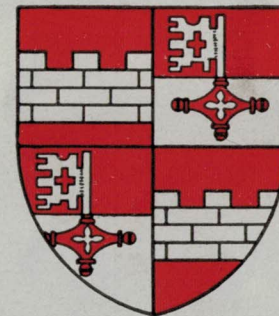


Basler Kollegi-Chronik

13. JAHRGANG HEFT 3/1951





«WILERBAD»

der sonnige und schöne Flecken in

WILEN

am Sarner See mit der heimeligen Stätte der guten und reichlichen Verpflegung (Küchenspezialitäten nach Wunsch). Große und kleine Lokalitäten für Festanlässe.

Bekannter Ausflugs-Ferienort.

Telephon 85 12 92

Mit höf. Empfehlung

85 10 71

FAMILIE ROGGER

Erlebnisse

aus der Studienzeit

frischt man gerne wieder auf!

Ein Rendez-vous in unseren heimeligen Räumen oder im hübsch ausgestatteten Garten bei guter Musik und was dazu nicht fehlen darf:

unsere Qualitäts-Erzeugnisse

verhelfen zu frohen Stunden

CONFISERIE-CAFÉ

Rey-Halter

SARNEN

Im

HOTEL METZGERN

dem Stamm der

* «Subsilvania» *

kehren wir stets gerne wieder ein!

Münchener Bier
hell und dunkel

SPEZIALGESCHÄFT FÜR

UHREN

OPTIK

BRILLEN

Reparaturen

Rasche Bedienung



Sarner Kollegi-Chronik

13. Jahrgang

Heft 3 / 1951

Vater Europas

(Zum Hochfest des hl. Benedikt am 11. Juli.)

Vor kurzem ging die Meldung durch die katholischen Tageszeitungen, der Wiederaufbau des vollständig zerstörten Klosters Monte Cassino gehe rasch der Vollendung entgegen. So erfüllt sich wieder einmal am Wurzelstamm selbst das altbewährte Wort: succisa virescit. Eine eigenartige Fügung göttlicher Vorsehung war es, daß in der Zeit, während das Kloster in den Trümmern lag, dem Gründer dieser Stätte durch zwei Ereignisse besondere Aufmerksamkeit und Ehrung zuteil wurde.

Am 18. September 1947 feierte der Heilige Vater Papst Pius XII. den 1400. Todestag des hl. Benedikt in einer Ansprache an die versammelten Benediktineräbte in der St. Paulus-Basilika. Damals prägte der oberste Hirt und Lehrer der Völker das markante Wort: Europae pater Sanctus Benedictus est. Kürzer und treffender ließe sich wohl das Verdienst des hl. Mönchsvaters um das Abendland nicht ausdrücken. Der Ruhm, Vater der abendländischen Kultur zu sein, gebührt dem hl. Benedikt.

Mitten im Umbruch einer gewaltigen Zeitenwende, in der das alte Römerreich unterging und das christlich-germanische Zeitalter anbrach, gelang es dem großen Ordensstifter, römisches Wesen und Evangelium zu verschmelzen. Als «letzter Römer» besaß Benedikt noch die alte, edle virtus Romanorum: voll Würde und männlicher Kraft, vornehm in der Gesinnung, mit dem ausgesprochen praktischen Sinn, der sich vor allem in der Sorge um das Gemeinwohl betätigte. Gerade diese Eigenschaften, die dem hl. Benedikt als römisches Erbe zugefallen waren, ermöglichten es ihm, Gründer und Gesetzgeber eines Gemeinwesens zu werden, das für Jahrhunderte der abendländische Mönchsorden sein sollte.

So sehr Benedikt Römer war, sah er doch klar ein, daß das römische Lebensideal nicht mehr wert war, gelebt zu werden; vielmehr galt es für ihn, das christliche Ideal, das einzig ganz gesunde, junge Leben, das das

morsche Römerreich sterbend in sich aufgenommen hatte, rein und unverfälscht zu retten. «Despectis itaque litterarum studiis, relicta domus rebusque patris, soli Deo placere desiderans, sanctae conversationis habitum quaesivit», sagt der hl. Papst Gregor vom jungen Benedikt.

Die Schule, in der Benedikt sein Ideal verwirklichte und lehrte, nennt er schola Dominici servitii. In dieser, seiner Schule des göttlichen Dienstes holten sich die Pioniere der abendländischen Kultur ihr Rüstzeug. Das Geheimnis der großartigen Durchschlagskraft dieser seiner Stiftung liegt wohl darin, daß Benedikt in seinem Kloster ein christliches Lebensideal verwirklichte, wie es bisher in so geschlossener und doch zeitaufgeschlossener Form nicht zu finden war. Da war in einer autarken Gemeinschaft der christliche Glaube Lebensprinzip, jener Glaube, der dem Abte als Christi Stellvertreter gehorchte, jener Glaube, der alle, Freie und Unfreie, in brüderlicher Liebe umschloß. So war im Kloster Sankt Benedikts gleichsam eine Urzelle geschaffen, die in sich jene wunderbare Zeugungskraft barg, wie sie in der ersten Christengemeinde lebendig gewesen, die nicht so sehr durch Worte, Lehren und Predigt, sondern durch das vorbildliche Leben missionierte. Gerade diese Mission der Benediktinerklöster sollte durch einige Jahrhunderte das ganze Kulturleben Europas entscheidend beeinflussen und gestalten, so daß ihrem Gründer mit vollem Recht der Ehrentitel «Vater Europas» gebührt.

Wenn in absehbarer Zeit die Abtei Monte Cassino wieder aufgebaut ist, dann werden nicht bloß die Söhne des hl. Benedikt, sondern aus aller Welt ungezählte Verehrer des Mönchsvaters mit einer Liebe und Freude, wie kaum je zuvor, den heiligen Berg hinaufpilgern, da nach gutbeglaubigter Ansicht die sterblichen Überreste des hl. Mönchsvaters am 1. August vergangenen Jahres in einer Albasterurne unter dem Hochaltar der zerstörten Basilika wiederaufgefunden wurden. Möge sich erfüllen, was der Erzabt von Monte Cassino, Ildefons Rea, in einem Rundschreiben an alle Benediktiner hofft: «Sicher wird Euch, geliebte Brüder, Freude und Jubel ergreifen, wenn Ihr inne werdet, daß der heilige Vater Benediktus in diesen trüben Zeiten sich uns vorstellt, als ob er aus dem Grabe zum Leben gleichsam wiedererstanden, allen ein Unterpfand des Friedens und des Segens geben wollte.»

P. Pirmin.

Der Konvent von Muri 1841

(Fortsetzung.)

P. Bonaventura Weißenbach, Dekan, stand bei der Aufhebung mit einem Fuße schon im Grabe. Der lange Arbeitstag dieses unermüdlich schaffensfreudigen Mannes ging zur Neige. Weder kämpferisch noch problematisch veranlagt, war er doch stets ein kompromißloser Verfechter der legitimen Rechte des Klosters gewesen. Mit der gleichen Kompromißlosigkeit hielt er als Stiftsdekan an den alten Bräuchen und Gewohnheiten fest. Er ging darin so weit, daß er selbst dann noch meinte, es müsse alles beim Alten bleiben, als der neugewählte Abt Adalbert der Notwendigkeit zeitbedingter Änderungen wegen des seit 1831 wirkenden Verbotes der Novizenaufnahme sich nicht mehr widersetzen konnte. 1825 hatte ihn Abt Ambros Bloch aus der Pfarrstube von Wohlen ins Dekanat heimgeholt. Ernst und unnachgiebig, mütterlich und milde hielt er die klösterliche Disziplin aufrecht. Wie der greise Liebesjünger Johannes lebte er unter seinen Mitbrüdern. Uns erscheint er als die gütige Verkörperung der alten, bei der Aufhebung jäh und gewaltsam abgebrochenen murensischen Familientradition. Die Untugend, daß er zu gerne und darum zu oft selber und zu lange predigte, erklärt sich aus seinem bis ins Greisenalter dauernden Arbeitseifer. «In seinen alten Tagen hatte wohl er am meisten Freude an seinen Predigten», bemerkt launisch ein Chronist. Dekan Bonaventura stieg ins Grab, als Abt Adalbert die letzten Vorbereitungen zur Übersiedlung nach Gries traf.

P. Plazidus Eggenschwiler, Subprior, und P. Ägid Roth waren zur Zeit der Aufhebung hochbetagt und leidend. Die barbarische Ausweisung aus dem Stifte mitten in der Winterszeit, «bei abscheulichem Wetter und tiefem Schnee», traf besonders die Alten und Kranken schwer. Abt Adalbert mußte P. Ägid fast zwingen, wenigstens zu frühstücken und dann die Kutsche zu besteigen, die ihn nach Engelberg brachte, wo er 1844 an Altersschwäche und Heimweh nach seinem Kloster starb. Wie P. Ägid, so war auch P. Plazidus eine anima candida; aber während P. Ägid ein Posten übertragen wurde, der Fähigkeiten und Verantwortung erheischte, erfüllte P. Plazidus mit frommem Eifer treu und gewissenhaft seine Pflichten als Pfarrer von Bünzen und Muri und als Subprior des Klosters.

Um P. Franz Lussi hat sich ein Kranz heiterer Legenden gebildet. Er war eines jener Originale, die mitbrüderlichen Scherz geradezu heraus-

fordern. P. Leodegar und P. Reginbold waren dazu stets bereit. P. Franz war in Muri Zeremoniar und Direktorist. Über ihn ging das Sprüchlein um: Ubi Franciscus, ibi confusio. Um die Zeitläufte kümmerte er sich gar nicht. «Mit der Politik gebe ich mich nicht ab; meine Sache sind die Zeremonien, und darin seid ihr Ignoranten», soll er gesagt haben, als einige Patres, mit denen er über Rubriken disputiert hatte, mit ihm über die Tagesereignisse reden wollten. P. Franz starb in Einsiedeln am 24. Juni 1845, genau an dem Tage, an dem Abt Adalbert in Gries eintraf.

P. Beat Fuchs war ein Humanist in des Wortes weitem Sinne. Ein Mann von edler Bildung und feiner Form, der in seinem Kopfe einen regen Geist und in seinem Herzen ein reiches Gemüt barg. Eine Atmosphäre vornehmer Würde umgab den hochragenden Aszeten. So könnte ich mir die großen Benediktiner der alten Zeit vorstellen. P. Beat war ein abgeklärter Priester und frommer Ordensmann, der seine ganze Lebensarbeit dem von ihm über alles geliebten Kloster schenkte. Er ist einer von denen, die das Heimweh nach den Hallen des Herrn, nach Muri nie verloren haben. (Vgl. Kollegi-Chronik, Jahrgang 12 [1950], Heft 1, S. 6—9.)

P. Joseph Keller. Mit Todesverachtung war der junge Bäckerlehrling in der Franzosenzeit mit andern Milizen gegen plündernde Zürcher Bauern ausgezogen und am Ende des harmlosen Feldzuges von den eigenen Kameraden wegen der guten selbstgebackenen Brötchen ausgeplündert worden. Wie Klemens Maria Hofbauer, der «Bäckerjunge von Znaim», fand der Spätberufene den Weg ins Kloster. Er war vom Herrgott mit Talenten gesegnet, und er hat sie nicht vergraben. In den 29 Jahren seiner Seelsorge in Wohlen hat er Bestes geleistet. Er war ein Priester nach dem Herzen Gottes für das Volk. Seine musische Begabung gab ihm unzählige Male Gelegenheit, den Pegasus zu besteigen.

P. Augustin Kuhn war der geschätzte Lehrer und erfahrene Präfekt der alten Klosterschule, der die stramme Zucht mit väterlicher Liebe verband. Ein offener Charakter, der aus seinem Herzen keine Mördergrube machte. Er war dem Kloster und dem Abte treu, ohne deshalb jegliche Erscheinung unkritisch und kritiklos hinzunehmen. Seine Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit der Aufhebung offenbaren das keineswegs gefühllose Temperament des Schreibers. P. Augustin starb zu früh an einem Herzleiden als erster im Kollegium zu Sarnen 1843 und wurde in St. Andreas begraben. Ein ehemaliger Muri-Student schrieb dem Abte Adalbert



Klosterkirche in Muri

über den Verstorbenen: «Nächst Gott, wem anders, hätte ich es zu verdanken, was ich bin, als dem nunmehr verklärten P. Augustin? Hätte er mich nicht mit väterlicher Liebe und Klugheit stets behandelt, ich wäre ein Taugenichts erster Klasse; denn an Anlagen fehlte es mir nicht.»

Was P. Bonaventura Weißenbach, der letzte Dekan in Muri, das war P. Luitfried Berger, der erste Dekan in Gries: Ein treuer Vermittler und eifriger Anwalt dessen, was in Muri Klosterbrauch und Familientradition gewesen war. Neuerungen, die ihm nicht nötig schienen, lehnte er mit der kategorischen Bemerkung ab: «Das ist in Muri nid Bruch gsii!» Mehr als einmal mußte Abt Adalbert den guten, eifernden P. Luitfried besänftigen. Aber trotz seines strengen Ernstes war er von allen geliebt.

(Fortsetzung folgt.)

P. Rupert.

Mit der Swissair nach Hause

Von allen Mitschülern am Sarner Kollegi habe ich die weiteste Heimreise. Irland, die grüne Insel, ist meine ferne, liebe Heimat, zu der ich gewöhnlich in einem Tag gelange. Am letzten Karsamstag aber war die Reise nicht so harmlos wie sonst.

In Kloten passierte ich den Zoll. Schon stand die Convair-Maschine bereit. Einer der Motoren begann zu dröhnen, das Flugzeug rollte auf der Piste, doch der zweite Motor ist und bleibt stumm. Der metallene Vogel muß zurück, und die Passagiere, unter denen ich wohl am meisten enttäuscht war, stiegen aus. Nach zwei langen Stunden wurden wir zu einer DC 4 geführt, welche ich erleichterten Herzens bestieg, und bald waren wir in den Lüften. Die Fahrt war nicht gerade angenehm; denn viele Böen und Luftlöcher und Gegenwind setzten dem Flugzeug arg zu. Doch nach drei Stunden landeten wir wohlbehalten in Heathrow.

Infolge unserer Verspätung waren alle irischen Flugzeuge schon fort, als wir in Airport ankamen. Nun wurde ich nach Kensington gebracht, wo man mir zu verstehen gab, ich könne auf Kosten der Swissair im erstklassigen «Whites Hotel» übernachten. Mit einem Telegramm verständigte ich meine Eltern, sie sollen ohne Sorge sein, ich sei wohl auf. Leider kam meine Depesche erst am andern Morgen in die Hände meiner Eltern, die in Angst und Sorge um mich waren.

Im genannten Hotel konnte ich den großen Herrn spielen. Ich erhielt ein Zimmer mit Bad, Telephon und Radio. Bevor ich schlafen ging, servierte man mir ein ausgezeichnetes Nachtessen, zu dem mir der Ober, ein ganz freundlicher Wiener, das beste Dessert brachte, das er im Hause fand. Dann ging ich zu Bett, hörte am Radio ein Theaterstück und schöne Lieder, und bald schlief ich selig ein.

Am Ostermorgen brachte mir der «Nightporter» um 7 Uhr ein «Breakfast in Bed». Ich nahm dann ein Bad — wie sollte ich die köstliche Gelegenheit nicht benützen? Zwei Stunden später fuhr ich in herlichem Sonnenschein hoch in Lüften der Heimat zu. Als ich landete, sah ich auf der Terrasse des Flughafengebäudes den Vater und die Geschwister.

Welch freudiges Wiedersehen! In einer kurzen Viertelstunde führte uns der Vater in seinem Ford nach Hause. Da begrüßte mich die Mutter, und alles war voll Freude. Mutter sagte, ich sei der liebste Osterhas, der kommen konnte!

Leo Paffrath, 2. Gym.

Klassentagungen

Die Maturi von 1906 feiern am 3./4. Juni 1951 im Obwaldnerland.

Waren die bisherigen Erinnerungstage immer mehr den eigenen Erlebnissen der Klassengenossen gewidmet, so galt es diesmal, wo zum erstenmal keiner unserer Herren Professoren mehr unter den Lebenden weilte, in besonderer Weise, unserer Lehrer und Erzieher gemeinsam zu gedenken und dabei in kurzen Zügen das Fazit der gymnasialen und lyzealen Lehr- und Erziehungserlebnisse aus der Rückschau auf rund ein halbes Jahrhundert Vergangenheit zu ziehen und allen unseren heimgegangenen Jugendbetreuern nochmals in globo den schuldigen Dank abzustatten. Nachdem seit unserer letzten Zusammenkunft 1946 wieder drei unserer Kommilitonen: Bürer, Benzenrath, Baur, drei «B», von uns gegangen, fanden sich diesmal noch deren 14 — worunter auch unser Alfred Hoby, P. Joseph, aus Muri-Gries — ein. Nur fünf blieben uns fern: ein soeben pensionierter Direktor einer schweizerischen Großbank-filiale in London, ein Benediktiner aus dem nördlichen Alaska, ein rekonvaleszierender Arzt aus Basel und zwei ostschweizerische Schwarzhörner — welch' letzteren zweien wir übrigen Kollegianer bisher immer etwas zu wenig Gemeinschaftlichkeitsinteresse geboten zu haben scheinen.

Die erste diesjährige Begegnung fand im altrenommierten fünfhundertjährigen Gasthof zum «Kreuz» in Sachseln statt. Die erste Runde während eines genußfrohen Abendessens, ausgedehnt bis zur mitternächtlichen Stunde, weckten in uns wieder neue Erinnerungen an die verschiedensten Erlebnisse unserer gemeinsam verlebten glücklichen Jugendzeit.

Nach einem kurzen Besuch in der Wallfahrtskirche unseres Schweizer Heiligen Nikolaus von der Flüe fand anderntags — ein strahlender Jungsommermorgen — der übliche gemeinsame Gottesdienst in der Gymnasialkirche zu Sarnen statt, wo zwei aus unserer Mitte, ministriert von zwei ebenfalls zu uns gehörigen Laien, zelebrierten. Darauf folgte unter liebenswürdiger Führung von P. Rektor ein Rundgang durch die alten, heimeligen Konvikts- und Gymnasialräume, besonders die liebe Studentenhöhle, die neuen Turn- und Rekreationssäle, Küche und Studentenrefektorium und die über 40 000 Bände füllende herrliche Bibliothek.

Auf dem Friedhof grüßten wir die zu Grabe gegangenen Patres Athanasius Perrelet, Leo Baumeler, Augustin Staub, Bonifazius Stücheli, Dr. Bruno Wilhelm, Karl Huber, und begaben uns dann ins bestgeführte Kurhaus Flüeli, das aus der ehemaligen Kaplanei freundlich und heimelig ausgebaut wurde. Die Herren P. Rektor und P. Senior Chrysostomus leisteten der Einladung zum dortigen gemeinsamen Mittagessen in freundlicher Weise Folge. Herr alt Stadtpfarrer Dosch sprach dabei in geistreicher Rede über manche Reminiszenzen aus der Studentenzeit, wies aber auch auf die rastlos sich mehrenden Jahre der Tischgesellschaft hin, erzählte geistvolle einschlägige Anekdoten aus Italien und ließ seine Worte in der Hoffnung auf einen einstigen friedlichen Abschluß der Lebensjahre, ein «morire in pace con Dio» nach den zitierten Worten eines einfachen condottiere italiano ausklingen. Trotz freudiger Zustimmung auch zu diesem letzten Gedanken vernahm man indes nicht wenige Stimmen, die noch immer der stolzen Meinung sind, es pressiere damit noch gar nicht so sehr.

P. Rektor hieß uns im sonnigen Milieu des Obwaldner Ländchens herzlich willkommen und sprach in seiner geschickten, lichtvollen Art über verschiedene Mittelschul- und Internatsgrundsätze der Neuzeit. Zwei hübsche Obwaldnerinnen schenkten uns in frohmütigen Tönen der Inner- und Obwaldnerin ein Lied aus der Feder der einstigen Frl. von Moos über Obwaldens Geist und Gemüt, Leben und Lieben, Ernst und Frohsinn.

Auf 16.00 Uhr waren wir dann noch ins Professorenheim zu einem Abendimbiß geladen, wo unser Tagespräsident Theodor aus unser aller



Maturi von 1906

Dr. Trüb	Pfarrer Flühler				
Dr. Glutz	Dir. Faßbind	Apotheker Frei	Pfarrer Bobst		
Kaplan Marty	Dr. Huwiler	P. Josef	Dr. Lehner	Dr. Linz	
P. Chrysostomus	Apotheker Stehle	Dir. Dosch	Dekan Arnet	P. Rektor	

Herzen den lieben Empfang in echt heimatlich froher Stimmung verdankte.

Die Studentenmusik brachte uns hier noch ein gediegenes, flott gespieltes Ständchen, für das unser Hans im gewohnten schmissigen Perkeo-Stil den jungen Musikanten und ihrem tüchtigen Dirigenten den schuldigen Dank abstattete.

Es waren wiederum zwei herrliche Tage an den friedvollen, freundlichen Stätten unseres jungen Studententums. Wir sind voll des Dankes für unsere gastliche Aufnahme in Sarnen und ganz besonders noch für die ganz unerwartete Abschiedsbegleitung der Studentenmusik zum Bahnhof.

Und nun, so Gott will, in fünf Jahren, vollzählig zum goldenen Maturitätsjubiläum! Auf frohes Wiedersehen!

Dr. G. J. Lehner, Rechtsanwalt, Zürich.

Heiter und noch gänzlich unbeschwert vom Ernst des Lebens, zogen wir im Juli 1931 zu den Toren des Kollegi und zum Dorfe Sarnen hinaus, der von der Alma Mater lockend verheißenen Freiheit entgegen. Der teils in Burschenherrlichkeit, zum anderen und größeren Teil im einst ferne gewählten Philisterium absolvierten Semester sind mittlerweile runde vierzig geworden, was bedeutet, daß die damalige Zahl unserer Lenze sich gerade verdoppelt hat und wir uns nolens volens gelegentlich den bemoosten Häuptern beizählen lassen müssen.

Nichtsdestoweniger waren es jugendlich gesinnte Jubilare, die sich am Dreifaltigkeitssonntag an der Stätte ihrer mannigfachen Penälernöte zusammenfanden. Das versteht sich nun ja von selbst für geistliche Herren, die wie der Klassenseniör aus Eschenbach ihre Muße beim Weidwerk verbringen, die als Professoren an der Sarner oder Luzerner Mittelschule eine heranwachsende Generation belehren, und die gesamthaft von Amtes wegen gehalten sind, die Dinge sub specie aeternitatis zu betrachten. Aber auch der Gerichtspräsident und die vor seinen Schranken streitenden Anwälte aus dem Jura, der Röntgenchef des Kantonsspitals Luzern, der Obwaldner Kantonsingenieur, der Paediatr aus Montreux wie der Veterinär aus Olten, ganz zu schweigen vom Apotheker aus dem Tessin, und alle die anderen als Vertreter der verschiedenen Fakultäten wirkenden Ehemänner und Familienväter präsentierten sich in optima forma, erst recht der seiner Sonderstellung bewußte und anscheinend nicht mehr zu bekehrende Junggeselle aus dem Juristenstab des Bezirksgerichtes Bremgarten.

Da der derzeitige Dirigent der Studenten-Feldmusik, in der Person P. Notkers, aus unsern Reihen hervorging, genossen wir den Vorzug, nicht erst während des gewissermaßen «offiziellen» Gastmahls am Montag mit einem Ständchen beehrt, sondern bereits mit klingendem Spiel empfangen zu werden. In loser Ordnung bildete sich alsbald eine Marschkolonne, die sich, von P. Notkers Musikanten geleitet, zum Kollegi bewegte. Hier boten P. Superior und P. Rektor liebenswürdigen Willkommgruß. Bei einem vom Gästebetreuer P. Johannes sorglich vorbereiteten Trunk aus dem klösterlichen Keller ergab sich die erwünschte Gelegenheit zu angeregtem Gedankenaustausch mit unseren einstigen Lehrern, unter ihnen als Nestor P. Chrysostomus. Im Verlaufe des Nachtessens in der «Metzgern» war es dann an jenen, welche die vorangegangenen zwei Tagungen nicht mitgemacht hatten, aus ihrem Curriculum Vitae der

letzten 20 Jahre zu erzählen. Gemeinsame Erinnerungen wurden an Hand alter Klassen- und Theaterphotos aufgefrischt. Sing Sang und Kling Klang taten ein übriges zur Förderung der gehobenen Stimmung, und ehe man sich dessen versah, schlug die mitternächtliche Stunde, die unseren hochwürdigen Kommilitonen den Rückzug ins Professorenheim des Kollegiums gebot. Um den Stammtisch der Subsylvania gruppiert, saßen die vom weltlichen Stande noch geraume Weile beieinander.

Am Montagvormittag traf man sich wieder in der Gymnasialkirche, zu der dem Gedenken an verstorbene Professoren und an unseren als stud. med. verschiedenen Mitschüler Heinrich Weber gewidmeten heiligen Messe. Anschließend wurden neuerbaute und altvertraute Räumlichkeiten des Kollegiums in Augenschein genommen, die Seefeldanlagen überwandert, die Professorengräber auf dem Friedhof und in der Gruft des Frauenklosters besucht. Ein Apéritif im Garten des «Obwaldnerhof» diente sowohl der Erledigung «geschäftlicher Traktanden» wie der Vorbereitung auf das festliche Mittagessen, zu dem wir ins Refektorium des Professorenheims geladen waren. P. Rektor, der als gewesener Externenpräfekt mit einigen unter uns nicht eitel Vergnügen gehabt hatte (der Chronist bekennt sich als ein Hauptsünder), ging über derartige Erfahrungen großzügig hinweg und sprach für die Gastgeber herzhaft Begrüßungsworte. In unserem Namen antwortend, wußte Josef Rüttimann, wohlbestallter Theologe und Professor der Philosophie, mit dem Dank an Hand sinniger Vergleiche eine treffende Würdigung des Anlasses und seiner Bedeutung zu verbinden. Zum Ehrenwein konzertierte unter Aufbietung ihres ganzen bemerkenswerten Könnens die Feldmusik. Und Stephanus, der Kaplan, erntete mit unverändert feierlicher Miene den stürmischen Beifall der lauschenden Studentenschaft, als er den von zuständiger Stelle bewilligten schulfreien Halbttag ankündigte. Letzteres hinwiederum ermöglichte zu unserer Freude den zu solchem Tun geneigten Professoren, uns auf dem nachmittäglichen Ausflug zu begleiten, der zu Walther Imfelds Gasthof in Kaiserstuhl führte und den frohen Ausklang brachte.

Einmal mehr fanden wir durch diese Tagung bestätigt, daß die Studienzeit am Kollegium neben der vom benediktinischen Wahlspruch «ora et labora» inspirierten religiösen und geistigen Bildung unter den Schülern wie zwischen ihnen und den Lehrern auch menschliche Bindungen vermittelt, die fürs Leben halten. Das erwies sich nicht zuletzt an der stattlichen Zahl der Teilnehmer. Von 30 Maturis 1931 (ohne den als Student abberufenen Heinrich Weber) waren nicht weniger als 24

erschienen, während einer, der als Missionär in Afrika weilende P. Oktavian Hüppi, im vorneherein nicht erwartet werden konnte, und drei andere sich wenigstens telegraphisch oder brieflich vernehmen ließen. Außerdem erhielten wir, eingeführtem Brauche gemäß, am Sonntag oder Montag geschätzten Zuzug aus dem Kreise derjenigen, die zwar die Maturität nicht in Sarnen bestanden, aber dort während längerer oder kürzerer Frist unserer Klasse zugehört hatten. Die Organisatoren dieses in jeder Beziehung gelungenen Treffens und mit ihnen die gastfreundlichen Mönche im Kollegium seien nochmals herzlich bedankt. Bereits ist die nächste Zusammenkunft zur Begehung des 25jährigen Matura-Jubiläums beschlossen. Laßt uns hoffen, daß wir alle, die bisher Ferngebliebenen eingeschlossen, uns dannzumal im Silberglanze wohlbehalten wiedersehen. Utinam!

Dr. M. Stoffel.

Tagung der Maturi 1941 (Pfingstsonntag).

«Cum completeretur dies Pentecostes, erant omnes discipuli pariter in eodem loco...» Mit diesen Worten aus der Schrift leitete Herr P. Rektor seinen Willkommgruß und damit auch unsere Tagung zur Feier der inzwischen zehnjährig gewordenen Maturazeugnisse ein. Leider waren nicht «omnes discipuli» erschienen, sondern nur 13, aber dies sei, so wurden wir seitens der «Anstaltsleitung» getröstet, bei der ersten Klassentagung oft der Fall. Zur Ehrenrettung für den Klassengeist — dieses Wort ist nicht etwa im sozialpolitischen Sinne zu nehmen — sei beigefügt, daß die meisten Abwesenden wenigstens versucht hatten, Entschuldigungsgründe ins Feld zu führen.

Nach dem ersten Händedruck und Lagreinschluck im Vorhofe der Klausur fuhren wir — jeder zweite hatte einen Wagen mitgebracht, jeder dritte einen Volkswagen — nach «Kreuzlingen» bei Sachseln, um beim leckeren Mahle den ersten ergiebigen Gedankenaustausch zu pflegen. Was da von jedem einzelnen über Miß- und Erfolge der letzten zehn Jahre enthüllt wurde, sei der weitem Öffentlichkeit nicht verraten, ebenso wenig wie die Verbesserungsvorschläge für den Kollegibetrieb, die wir aus zehnjähriger Perspektive machten, und die von den anwesenden Vertretern der Professorenschaft sogar ernst genommen wurden (Tempora mutantur). Immerhin sei festgehalten, daß ein jeder (nicht ohne Stolz) von einem geglückten Studienabschluß und einem vielversprechenden Start im praktischen Leben berichten konnte, und daß auch die Diskussion über



Photo Carl Abächerli, Sarnen

Maturi von 1941

Dr. Helbling	Dr. Weder	Dr. Britschgi	P. Dominik
P. Notker	P. Gerold	H. H. W. Haeller	
H. H. R. Gysin	Dr. Oehri		
Dr. Schmid	Vikar Müller	Dr. Baumeler	lic. iur. Pfister
P. Johannes	Dr. H. Stoffel	P. Superior	P. Rektor
			P. Chrysostomus

Lehrprogramm und Hausordnung immer wieder in ein dankbares Hoch auf die benediktinische Bildungs- und Erziehungskunst einmündete. Dies war auch der vorherrschende Ton beim Mittagsbankett des Pfingstmontag. Doch vorerst muß noch als Kuriosum erwähnt werden, daß in Sarnen und Umgebung für die erlauchten Gäste keine Unterkunft mehr zu finden war, so daß die ganze motorisierte Kolonne kurz vor dem anbrechenden Tag nach Alpnachstad dislozieren mußte, um das müde Haupt deponieren zu können.

Und als dann der andere Tag bereits gehörig angebrochen war, bewegte sich besagte Kolonne wieder gen Sarnen zum Gedächtnisgottesdienst; der liebe Väli las als P. Gerold die Messe, und Seppi Müller hielt eine kurze Ansprache: in Postur und Tonfall als H. H. Stadtvikar, im Inhalt aber als lieber Klassenkamerad. Nachher machten wir Friedhofbesuch bei P. Augustin, Athanas und Bruno, und Schulbesuch bei P. Jo-

hannes. Dabei sei als besonderes Ereignis die Apologie des Griechischunterrichtes erwähnt, die Schluck vom Standpunkt des nicht ausgesprochenen Liebhabers aus vor versammelter Schulgemeinde hielt. Und nun kam das bereits erwähnte Bankett, das als Höhepunkt der Tagung die Herzen höher schlagen ließ im Gedenken an unsere einstigen Groß- und Kleintaten im Bildungszentrum Sarnen. Es wurden zwar keine Prunkreden nach Abt Trithenius gehalten; es herrschte eine ungezwungene Folge von Ansprachen und Anstoßen, die wohlthuend unterbrochen wurde durch die schmissigen Märsche von P. Notker and his brass band boys. Nachher folgte eine Besichtigung des nicht mehr vorhandenen Schwibbogens, und von da begaben wir uns nach dem Hotel «Mühle», wo die schöne Tagung fröhlich ausklang.

Mögen diese Zeilen all jenen, die die Tagung ohne genügenden Grund schwänzten, aufrichtige Reue und den festen Vorsatz beibringen, bei der nächsten Tagung in fünf Jahren ebenfalls nach Sarnen zu pilgern.

Dr. Jost Dillier.

Aus dem Studentenviertel

Meine lieben Leser und Leserinnen!

In Erwartung der kommenden Dinge, die man als Matura bezeichnet, findet der Reporter trotzdem noch eine Stunde, um seinen lieben Lesern auf dem «Buchstabenklavier» ein Abschiedsliedchen vorzuspielen.

Mit klassischem Sarnen Wetter empfing uns die Metropole zum Trimesteranfang. Rächte sich wohl Petrus mit diesem Hundewetter, weil die Obwaldner bloß seinen Dietrich im Wappen führen? Die himmlischen Regenschauer dauerten allerdings bis weit in den Sommer, so daß es P. Rektor ganz heiß wurde, die versprochenen freien Tage irgendwie unterzubringen, damit auch die Maturanden auf ihre Rechnung kämen, da diese ja ziemlich früher «Ladenschluß» machen.

Nachdem die Ferien bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer verebbt waren, und die Obwaldner ihre Landsgemeinde unter Dach hatten, begann der Schulbetrieb auf «Langfrequenz». Für die 3. Handelsklasse bildete der Besuch der Mustermesse in Basel nicht nur eine berufliche Weiterbildung, sondern eben auch eine willkommene Entgleisung des Schulbetriebes.



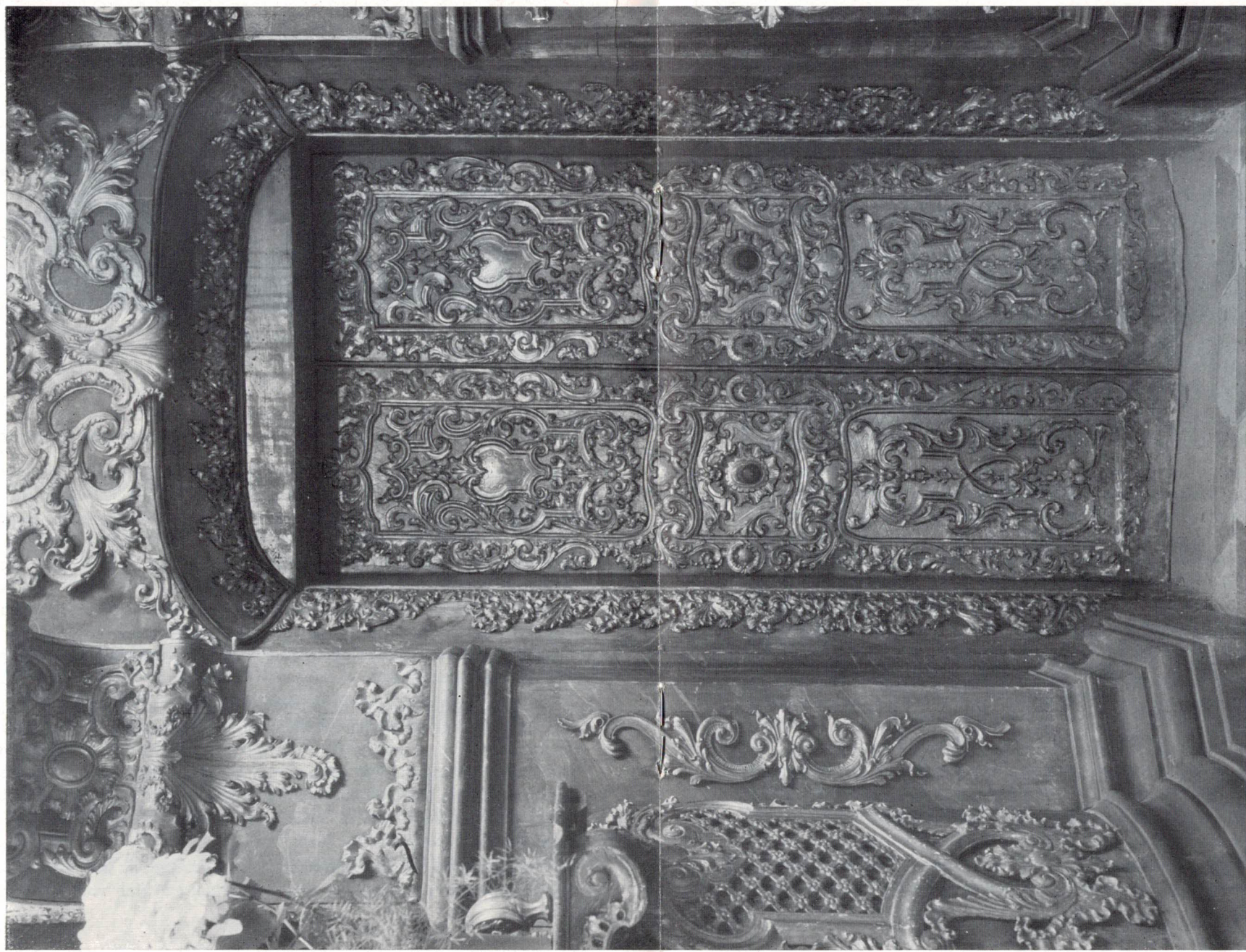
Maturi 1951

Morgen, morgen, nur nicht heute,
Gibt es frei, geplagte Leute.

Fast schien es so zu sein. Erst der Pfingstmontag brachte den ersten freien Nachmittag. Dies rührte natürlich den Himmel zu Tränen, die so reichlich flossen, daß der Tag in «gesammelter Stille» verbracht werden konnte. Eine Woche später war der Himmel wiederum so heiter, daß P. Rektor die Schule für einen weitem Nachmittag suspendierte. Während die Konviktisten unter Führung ihrer «Hausweibel» durch die Landschaft der nähern Umgebung zogen, fuhren rotbemützte Kollegianer nach Lungern, um inmitten von einigen Farbenfreunden einen sorglosen Nachmittag zu verleben, den wir den Maturi von 1931 verdanken, die zu dieser Zeit im Kollegium tagten.

Am letzten Maisonntag wurde im Theatersaal zu Ehren von P. Superior eine Namenstagsfeier abgehalten, um dem Obern des Kollegiums für seine Mühen, die er mit diesem Amte auf sich geladen hat, in angemessener Form zu danken. Wie immer, war nur die beste Musik gut genug! Mit einer bloßen Kopfrechnung fand der Gefeierte heraus, daß dies einen freien Tag verdiene, um so mehr, als ihm die Feldmusik schon ein Ständchen geboten hatte.

Da das Rektorat die folgenden Tage irgendwo in der Schweiz an einer Konferenz war, hatte es zuvor einen ganzen Stab von Wetterpro-



Die goldene Türe in der Klosterkirche von Muri

pheten bestellt, um mit Hilfe des Radios, der privaten Wetterwarte und einigem Fingerspitzengefühl den großen Schulausflug starten zu lassen. Am 30. Mai brachte die S. B. B. und eine stattliche Anzahl von Cars das «Quartier latin et réaliste» in die verschiedensten Teile der Schweiz. Die untersten Klassen besichtigten den Rheinhafen und den zoologischen Garten von Basel und machten einen Abstecher nach Mariastein. Eine andere Gruppe war im Uechtland. Die Gymnasiasten fuhren «freilich» nach Schaffhausen. Wir Lyzeisten schauten uns den Säntis von unten bis oben an. Trotzdem auf der Heimreise uns Luzern mit Regen aufwartete, hätte die allgemeine Stimmung nicht besser sein können.

Da wir alle fidel sind, ließen wir uns natürlich die Operette «Der fidele Bauer» nicht entgehen, die im Kino «Seefeld» aufgeführt wurde. Der Kirchenchor hatte das Privileg, den Film «La Traviata» zu sehen, der den musikalischen Minderbemittelten laut Rektoratsbeschluß unzugänglich war. Ich will es dahingestellt sein lassen, ob wir nicht den Film besser verdaut hätten als den Beschluß des Rektorats.

«Schlägt dir die Hoffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen!

Ein Tor ist zugetan, doch tausend sind dir offen.»

Musikalisch Interessierten bot das Symphoniekonzert von Frau Dr. Kircher - Urspruch einen Genuß und auch eine Weiterbildung. Im Theatersaal rezitierten Frl. Margrit Ruppman und Herr Joachim Ernst vom Stadttheater Luzern vor der gesamten Studentenschar Proben von großen Dichtern der Weltliteratur, von der Antike bis zur Neuzeit: Plato, Dante, Novalis, Paul Claudel, Eliot... Wenn auch unser Vortrag nie eine solche Vollendung erreicht, wie sie die Rezitierenden boten, so ist es doch für alle ein Ansporn, unserer Muttersprache jene Schönheit zu geben, die unsere Professoren dem Lateinischen und Griechischen nachrühmen.

Mens sana in corpore sano. Um dem Sport einen gewissen Reiz zu geben, wurden wiederum verschiedene Matches abgehalten. Zweimal schlug die Maturaklasse jüngere Semester mit deutlichem Vorsprung. Die «Wildenschaft» und die «Subsilvania» taten desgleichen, wobei der Sieg den Subsilvanern zufiel. Auch gegen Stans wagte sich die Verbindung in einem Handballmatch. Nach der ersten Halbzeit holten die «Struthonen» auf. Trotzdem verdienen die Sarner mit ihrer Niederlage von 8:10 Anerkennung.

Die Studentenverbindung kann auf ein schönes Trimester zurückblicken. Neben einem gutorganisierten Fuchsbummel beim «Jockey»



Der alte Schwybbogen

in Sursee und einem ebenso schönen Maibummel in Beckenried, förderten auch wissenschaftliche und sportliche Anlässe den persönlichen Kontakt unter den Mitgliedern, treu der Devise der amicitia. An der Fronleichnamsprozession des Dorfes nahm die Verbindung wiederum in vollen Farben teil.

Nach der altbekannten Weise
Machte die FM ihre Reise.
Brachte hier, bald dort ein Ständchen,
Beim Besuch im Schwyzerländchen.

Dieser Ausflug war durch viele vorangehende Proben und Ständchen ehrlich verdient worden. David, unser «Captain», führte uns mit einer Fähre übers Luzerner Meer nach Gersau. Moses machte es zwar als Führer einfacher, er ging unten durch, aber jene waren eben Juden. In Ingenbühl zeigten wir unser Können, wo aber wegen des schönen Wetters die ganze «Jungfernschaft» ausgeflogen war. Trotz dieses Regie-

fehlers konnten wir durch unsere Weisen den kranken Schwestern eine Freude bereiten. Das Kollegium Schwyz kam ebenfalls zu einem Ständchen, und eben dort, wo Tell auf den Geßler wartete, wartete auf uns ein Zobig. Auf der Heimfahrt schien das Sekretariat des Rektors die Zielscheibe des BCC-Reporters geworden zu sein, hieß es doch:

Für das Kollegium Sarnen ist Dr. Gander,
Was für die Ovomaltine Dr. Wander.

Man suchte uns den Aufenthalt im Kollegi wirklich abwechslungsreich zu gestalten. Etwelche Morgen sah unser Quartier große Alpaufzüge. Einige scheinen sich wegen deren Glocken aufgeregt zu haben. Auch wurden wir hie und da durch Explosionen aufgeschreckt, die der alte Schwybbogen beim Abbruch über sich ergehen lassen mußte.

Wenn ich Euch auch vieles aus dem Treiben im Kollegi berichte, so muß ich doch auch unbedingt etwas aus der Schule plaudern. Was Schüler verbrochen, ist menschlich, was Lehrer verbrochen, ist interessant. Wenn die Zeit kurz ist und man noch schnell etwas erklären will, kann es leicht so herauskommen:

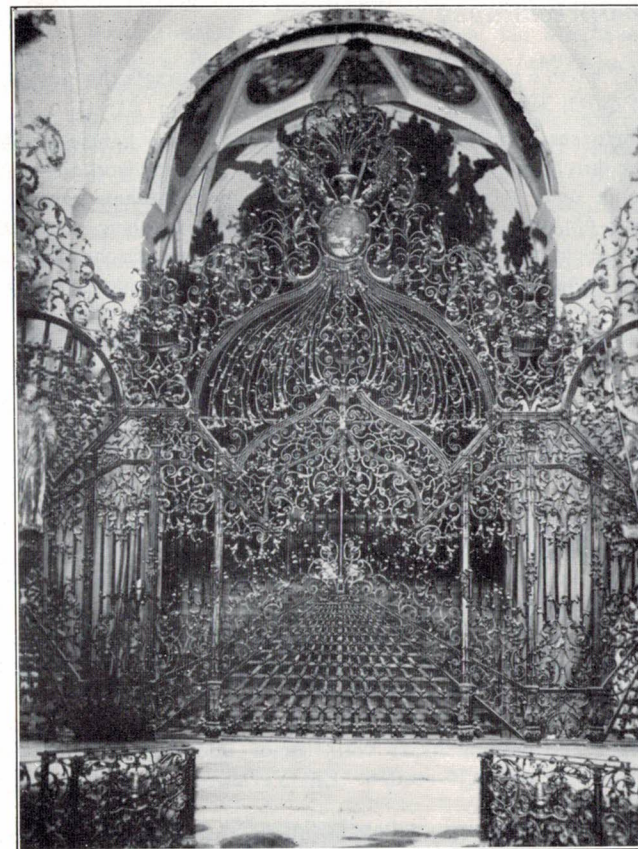
«Das Farad ist zu groß,
Das Mikro ist zu klein,
Drum tut es noch *ein* kleinres,
Das Picofarad sein.»

Auch ist es dem Leser klar, daß man eine Kerze an keiner elektrischen Lampe anzünden kann!! Für Brillenträger könnte folgender Ausspruch noch von Bedeutung sein: «Der Weitsichtige sieht beinahe nichts, der Kurzsichtige bei weitem noch viel weniger.» Weitere «Aphorismen» sind mir leider entgangen.

Wenn nun im Lyzeum die Durchbrenner seltener geworden sind, suchte man anderswie auf seine Rechnung zu kommen. So passierte es dem einen oder andern, daß seine Namenstagsfeier durch die «Nachtpatrouille» rücksichtslos unterbrochen wurde. Außer den nächtlichen Zechereien versuchte man sich auch in «surrealistischen» Bauten hinter dem grünen Haus, die aber von der maßgebenden Stelle kein Verständnis erwarten durften. Alles andere ging im stillen vor sich.

Die Namenstagsfeier zu Ehren P. Rektors zeigte wiederum gediegenes musikalisches Können und den großen Fleiß des Musikdirektors.

Viermal bin ich mit meinem Bericht an Euch gelangt. Meine Zeit ist nun abgelaufen. Vor uns steht die Matura. Ist diese überstanden, beginnt ein anderer Lebensabschnitt.



Chorgitter in der Klosterkirche zu Muri,
eine ganz ausgezeichnete Leistung des Konstanzer Stadtschlossers
J. J. Hoffner. (Nach 1746 geschaffen.)

Sumus tandem nos maturi
Doctoresque iam futuri
Professores dimittemus,
collegiumque relinquemus.

Mit lieben Grüßen an meine Leserschaft verabschiede ich mich und wünsche Euch beim Lesen dieser Chronik einige unbeschwerte Augenblicke.

Joseph Brunner, Kollegireporter.

Bücherbesprechungen

Merton Thomas, **Verheißungen der Stille**. Übersetzung aus dem Englischen durch Magda Larsen. Luzern 1951. Räber, 215 S.

Der Verfasser, ein Zisterziensermönch eines amerikanischen Klosters, hat bereits durch sein Buch «Berg der sieben Stufen» von sich reden gemacht. Seine neue Arbeit will dem modernen Menschen zeigen, wie er schlicht und einfach den Weg der Vollkommenheit gehen kann. Die Darstellung ist leicht verständlich, lebendig und sehr praktisch. Für den ruhelosen Menschen, der nie Zeit hat, längere Abhandlungen zu lesen, erst recht nicht, wenn ein wissenschaftliches Wörterbuch die Lektüre erschwert, ist das Buch wie zugeschnitten. Alle aber werden es mit Nutzen lesen.

P. Dominikus.

Kindermann-Dietrich, **Lexikon der Weltliteratur**. 928 Seiten. Wien-Stuttgart 1950. Humboldt-Verlag. Fr. 16.80.

Jeder Literaturkundige — und ganz besonders, wer dies werden möchte — wird mit großem Nutzen zu diesem ausgezeichneten Werke greifen. Es orientiert nicht bloß über alle wirklich bedeutenden Dichter und Schriftsteller, indem es eine kurze Biographie und knappe Deutung des Lebenswerkes gibt, sondern ist auch sehr reichhaltig an Angaben über Gattungsbezeichnungen, Stilbegriffe, Fachausdrücke, Metrik und so weiter. Erfreulicherweise finden katholische und schweizerische Dichter den ihnen gebührenden Platz. So lesen wir beispielsweise über Heinrich Federer: «Schrieb eine Reihe eindrucksvoller Romane und Novellen, die an meisterhafter Darstellungskraft voll Humor und Gemühtiefe sein Werk neben Keller und Gotthelf stellen. Ein Verklärer der kleinen Welt, voll Liebe und Gläubigkeit.»

Das mit staunenswerter Sachkenntnis und größter Sorgfalt geschaffene Lexikon gibt Aufschluß über neueste Erscheinungen in aller Welt, wie auch über Bücher, die seit Jahrtausenden den Zauber menschlicher Sprachen künden.

P. Sigisbert.

Grazioli, Angelo, **Beichtvater und Seelsorger**. 286 S. Gb. Fr. 14.35. Luzern 1951. Verlag Räber.

Es gereicht P. Franz Fäbber in Engelberg zum großen Verdienst, daß er die wertvollen Gedanken, die der Veroneser Kanonikus A. Grazioli in seinem Buch «La Pratica dei Confessori Nello Spirito del Beato Cafasso» (1943) niedergelegt hat, durch eine sinngemäße Übersetzung dem deutschen Sprachgebiet vermittelt. Josef Cafasso, der ehemalige Seelenführer des hl. Don Bosco, wurde vor vier Jahren heiliggesprochen. Er war Erzieher eines großen Erziehers, Seelenführer eines begnadeten Seelenführers,

ein Werkzeug Gottes in der Formung eines andern wertvollen Werkzeuges in der Hand Gottes. Das Buch setzt sich das Ziel, Seelenführer und solche, die sich zu diesem verantwortungsvollen Amt berufen fühlen, zu brauchbaren Werkzeugen Gottes zu formen. Es braucht dazu wahrhaftig mehr, als nur etwelche Kenntnisse in Kirchenrecht, Moraltheologie und Psychologie, es braucht dazu ein Charisma, das Gott jenen verleiht, die in selbstloser Hingabe an ihre erhabene Aufgabe herantreten, die den Erfolg nicht der eigenen Geschicklichkeit zuschreiben, sondern der Gnade Gottes, die sie im heißen Gebet erleben. Immer wieder bewahrheitet sich das Wort des Erlösers: «Diese Art von Teufeln wird nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben.» In diesem Sinn und Geist ist das Buch verfaßt.

P. Hugo.

Dr. P. Robert Löhrer, **Priestertum im Zeugnis der Kirchenväter**. Rexverlag Luzern.

In der schlichten Sprache der Kirchenväter, die in feingefühlter Übersetzung geboten wird, führt das Büchlein in die Tiefen des Priestertums und zeigt die beglückende Fülle der priesterlichen Berufung, aber auch deren lastende Verantwortung. (Verpflichtung). Die Kirchenväter schöpften aus den Quellen der christlichen Ueberlieferung, da die Ströme des Glaubens noch mächtig rauschten. Sie lebten in Zeiten, die in so vielem den unsrigen ähnlich sind. Darum hat die glückliche Wahl der gebotenen Ausschnitte Priestern und Laien manches zu bieten und kann fragenden und um die Berufswahl ringenden Studenten Wegweiser sein.

Abt Stephan.

Unsere Toten

Herr Joseph Wiprächtiger, Gemeindeschreiber, Hergiswil bei Willisau.

Es greift uns desto mehr ans Herz, als wir diese Erinnerungs- und Abschiedsworte für unsern Klassengenossen in der Naturpracht der Riviera schreiben müssen. In weiter Sichtferne vereinigen sich das Azurblau des Himmels und das tiefe Blau des weiten Meeres. Auch ein Sinnbild des Lebens! Der junge Mann stürmt vom sichern Port des Vaterhauses mit geschwellten Segeln, hoffnungsfroh ins Leben und kommt nach bitterm Kampf, geprüft, gereift zurück.

Freund Wiprächtiger ist in des Lebens Mittag schon, in dieser feierlichen Zeit tüchtigen Rüstens, zähen Schaffens, heimgekehrt ins ewige Vaterhaus. Als Stiefkind, ja sogar nur als Verdingkind des Glücks schleppte er bereits in des Lebens Mitte nur noch müd und matt dem Grabe zu ein Bündel dürrer Reiser, die ihm ein karges Schicksal gab. Unter der wachen Sorge pflichttreuer, braver Eltern hatte er im Kreise seiner

Geschwister auf dem großen Hof «Bauacher» eine sonnige Jugendzeit verlebt. Nach der Primar- und Sekundarschule kam er ans Kollegium Sarnen, dem er bis zur Matura im Jahre 1933 und auch hernach, immer treu blieb. Als bescheidener, eher zurückgezogener, doch nicht minder fröhlich-lustiger Student war «Wiebli», wie sein allen bekannter Zuname war, ein geschätzter, gern gesehener Freund und Kamerad. Als Mitglied der Subsilvania und auch als Korporal der Artillerie weilte er gern in sangesfrohem, heiterm Kreise.

Nachdem es ihm an der veterinär-medizinischen Fakultät zu Bern nicht behagte, wandte es sich dem Studium die Philologie zu, das er nach einem Frankreichaufenthalt erfolgreich abschloß. Eine Lehrstelle ließ sich jedoch nicht finden, und so nahm er eine vorübergehende Anstellung beim Eidg. Statistischen Amt an. Wieder in seine engere Heimat zurückgekehrt, absolvierte er mit Erfolg Stage und Examen als luzernischer Gemeindeschreiber. Seine Heimatgemeinde Hergiswil, der sein Vater während Jahrzehnte als Behördemitglied treu gedient hatte, wählte ihn auf Neujahr 1947 zum Gemeindeschreiber. Als er nun endlich nach langem Bemühen — der Schreibende durfte ihm während Jahren mit Rat und Tat zur Seite stehen — eine Lebensstellung gefunden hatte, mußte er schon nach zwei Wochen wegen eines heimtückischen Lungenleidens die Arbeit niederlegen. Vier lange Jahre verbrachte er in Sanatorien und Spitälern, bis er an seinem 39. Geburtstag, am 28. April 1951, von diesem Leidenswege erlöst wurde. Seine tapfere Gattin und ein kleines Töchterchen waren Begleiter und Tröster am Krankenbett. Sonst war er einsam auf dem Krankenpfade und im Tode. Von seinen Klassengenossen war der Schreibende der einzige am Begräbnis, weil sein früher Heimgang leider nicht allen bekannt war. Wir alle und besonders die Geistlichen aus unserer Klasse mögen in Treue seiner gedenken, damit ihn Gott in ewigem Frieden aufnehme.

Dr. J. Erni, Bern.

Hochw. Herr Josef Bochsler, Pfarrer in Oberiberg. Sodale.

Am Abend vor Christi Himmelfahrt erhielt ich seine Todesanzeige. Leider haben wir uns seit dem Matura-Abschied nie mehr gesehen, und nun muß ich auf diesen Blättern wehmutsvollen Abschied nehmen.

Josef Bochsler ist aus der «Stella matutina» zu Feldkirch nach Sarnen gekommen. Ob seiner gewinnenden Eigenschaften erkor ich mir den Wilerstudenten zum Freund. Das Mentor-Amt hatte ihm meine selige Mutter übertragen, die den früh eiterelos gewordenen Studenten als liebevolle Ferienmutter umsorgte.

Jesuitenmissionar zu werden war sein Jugendideal, das er an unsere Lehranstalt mitbrachte. Schwächliche Gesundheit zwang den mit Scharfsinn und festem Willen Begabten zum Verzicht auf seinen Herzenswunsch. Er zeichnete sich nicht nur in der Schule, sondern auch im Gesang

und beim Turnen aus. In der Oper «Diokletian» (1925) spielte er die Titelrolle. Der zum Lebenserst neigende Freund war auch zu haben, wenn ein Streich meine Gutmütigkeit erproben sollte. Doch überall wußte er kluges Maß zu halten.

Seine theologischen Studien waren vielfach durch Krankheiten unterbrochen. 1931 wurde er Priester und wirkte zuerst im Kollegium Maria Hilf zu Schwyz, dann ein Jahrzehnt als seeleneifriger Pfarrhelfer in Flüelen, von wo ihn die Oberiberger als Pfarrer holten. Durch ein frommes Priesterleben wirkte er in Wort und Tat als guter Hirte und hinterläßt bei seinen Pfarrkindern das Andenken eines heiligmäßigen Seelsorgers im schönsten Sinn des Wortes, als er frühvollendet zur wahren Heimat ging.

St. Martin in Passeier, P. Joh. Weiß.

Herr Dr. med. Albert Wyß, Arzt, Basel.

Als anfangs Juni die Herren Maturi von 1906 zu froher Tagung sich in Sarnen einfanden (siehe Bericht in dieser Nummer), lag einer ihrer einstigen Mitschüler sterbenskrank darnieder: Herr Dr. Albert Wyß in Basel. Wenige Tage später starb er im Basler Claraspital, kurz nach Vollendung seines 68. Lebensjahres.

1898 war der in Dulliken (SO) gebürtige und dort wohnhafte Albert Wyß an unser Gymnasium gekommen, blieb ihm während all der acht Jahre treu und legte 1906 die Reifeprüfung ab. Er wandte sich dem Studium der Medizin zu, war dann längere Zeit in der Poliklinik des Bürgerospitals tätig, bis er 1914 an der Sperrstraße eine eigene Praxis eröffnete. Trotz seiner etwas schwächlichen Konstitution war Dr. Wyß ein unermüdlicher Schaffer, der sich des Vertrauens weiter Kreise erfreute. In der Öffentlichkeit trat der Verstorbene nicht hervor. Seinem stillen, ernsten Charakter entsprach es, sich ausschließlich dem Arztberuf hinzugeben. Die freie Zeit widmete er der treubesorgten Gattin, die ihn während der langen Leidenszeit liebevoll betreute. Vor drei Jahren zwang ein schlimmes Magenleiden ihn zur Aufgabe des Berufes, in welchem er vorbildlich gewirkt hatte. — Nun seien die Freuden des Himmels ihm ewiger Lohn für das, was er den Armen und Leidenden in christlicher Liebe getan. R. I. P.

P. Sigisbert.

Dr. med. dent. Leo Bühlmann-Marty, Hochdorf. Sodale.

Wieder hat die Kollegi-Chronik eine Trauernachricht zu melden. Es ist auffallend, wie in unserer Zeit so viele Männer im besten Alter von der unheimlichen Angina pectoris rasch und unvermutet hinweggerafft werden. So mußte auch am 12. Mai morgens die Trauernachricht kundgegeben werden, daß Dr. med. Leo Bühlmann, nachts 10.30 Uhr, nach kurzem Unwohlsein, den Seinigen durch den Tod entrissen worden sei.

Es war ein furchtbar harter Schlag für seine Gattin und Tochter, für die nächsten Verwandten, aber auch für den großen Kreis seiner Freunde und Bekannten. Wenn es auf der Todesanzeige hieß: Sein Leben war Liebe und Aufopferung für die Familie und die Mitmenschen, so ist dies wirklich volle Wahrheit.

Dr. Leo Bühlmann war im April 1900 zu Hochdorf als Sohn des Gerichtsschreibers und Großrats Bühlmann geboren und genoß in der echt luzernerischen und religiös warmen Familie eine glückliche Jugendzeit. Nach Abschluß der Volksschule kam er an unser Gymnasium und durchschritt die Klassen mit gutem Erfolg bis zur Matura. Leo war eine Frohnatur und war immer für lustige Studentenstreiche zu haben. In seiner Berufswahl entschied er sich für die Zahnheilkunde und begann sein Berufsstudium in Freiburg und schloß es mit dem Doktorat in Zürich ab. Auch im Burschenleben auf den beiden Hochschulen machte er begeistert mit, wußte aber stets die rechten Grenzen einzuhalten. In Zürich schloß er sich den Welfen an und half mit, die junge Verbindung zu festigen.

Im Jahre 1927 begann er in seiner Heimat die zahnärztliche Praxis. Fast zu gleicher Zeit vermählte er sich mit Fräulein Mathilde Marty von Schwyz, aber aufgewachsen in Zürich, die ihm mit ihrer rastlosen und liebenden Sorge Heim und Leben schön und glücklich gestaltete. Der Ehe war nur eine einzige Tochter beschieden. 24 Jahre nur waren ihm vergönnt für die Ausübung seiner Berufstätigkeit. Jahre, in denen er mit freudiger Hingebung und stets freundlichem Wohlwollen gegen alle die große Zahl seiner Patienten betreute.

Wegen seines liebenswürdigen, freundlichen und immer frohmütigen Wesens war er allenthalben beliebt und gern gesehen, er hatte einen großen Freundeskreis. Und Freunden Gutes zu tun und Freude zu bereiten war ihm geradezu Herzensbedürfnis. Was ihm auch allgemeine Achtung und Wertschätzung verschaffte, war seine charakterfeste Grundsätzlichkeit in religiösen und politischen Belangen. Sein Leben war überhaupt religiös fundiert; nach schweren und schwersten Leidenstagen sagte er zu einem mitfühlenden Freunde: «Der Herrgott weiß, was er tut.»

So war es begreiflich, daß sich bei seiner Beerdigung eine große Trauergemeinde einfand. Ein schlichter Arbeiter sagte zum Schreiber dieser Zeilen: «Wir Hochdorfer haben heute einen schweren Tag». Als die Hochdorfer Musik beim Leichenbegängnis, in gedämpftem Tone, das Lied vom guten Kameraden spielte, da fühlte man es in Trauer und Wehmut, daß ein lieber, guter Mensch von uns geschieden war. Seine Freunde werden ihn lange vermissen und nie vergessen. Auch seine einstigen Klassengenossen von Sarnen werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Er ruhe in Gottes Frieden! Hermetschwil, P. Plazidus Ambiel, O. S. B.

Hochw. Herr Kaplan Josef Scherer, Bischofszell, TG. Sodale.

Nahezu ein halbes Jahrhundert wirkte dieser originelle Gottesmann im alten Städtchen an der Thur, wohin er als Neupriester im August 1903 dem Ruf der Kirchengenossen gefolgt war. Das luzernische Flühli war ihm erste Heimat gewesen. Dort begann sein Lebensweg am 30. Mai 1877 in einer bäuerlichen Lehrersfamilie. Seine Jugendjahre waren etwas bewegt. Schon während der Schulzeit schmiedete er Amerikapläne, wurde dann aber ans Gymnasium der Benediktiner nach Sarnen geschickt, wo er mit seinem Bruder — unserem P. Emmanuel sel. — den Studien oblag. Aber auch nach erfolgreich bestandener Matura (1898) war ihm der weitere Weg nicht klar. Er begann das Studium der Medizin, satelte auf Theologie über, wandte sich dann der Jurisprudenz zu, um schließlich doch in endgültiger Wahl sich auf das Priestertum vorzubereiten, in das er 1903 trat.

Nun sollte sein Leben freilich keine großen Kurven mehr aufweisen. Bischofszell, sein erstes Wirkungsfeld, blieb sein einziges. Es wurde ihm zur zweiten Heimat. Hier wirkte er in apostolischer Einfachheit als Führer der Jungmannschaft und des Arbeitervereins, der ihm besonders am Herzen lag. Mit großem Eifer widmete er sich seinen seelsorglichen Obliegenheiten im Religionsunterricht, im Beichtstuhl und auf der Kanzel.

In der Freizeit wandte er sich in seiner «Klausen», die er jahrelang allein bewohnte, — er war sein eigener Koch! — der Farbenkunst und fortgesetzten Sprachenstudien zu, schrieb für verschiedene Zeitungen geschätzte Artikel und war so bestrebt, möglichst umfassend tätig zu sein im Reiche Christi. Nach 44jähriger Tätigkeit resignierte er, da sich die Beschwerden des Alters einstellten, auf die Kaplanei, blieb aber der Thurstadt treu. Am 16. April holte ihn Bruder Tod in die ewige Heimat, zu der er vielen Menschen den Weg gewiesen, zum Lohne für sein Wirken im Gottesreiche fremder Seelen und der eigenen. R. I. P.

P. Sigisbert.

Hochw. Herr Josef Stöckli, Pfarrer in Geuensee. Sodale.

Am 28. Mai begleiteten die Gläubigen von Geuensee ihren Pfarrherrn, Sextar Joseph Stöckli, zu Grabe, nachdem er wenige Tage zuvor in der Luzerner Landeswallfahrt zum Heiligen Bruder Klaus von seinem Krebsleiden Genesung erliefte. Der Heilige vom Ranft half ihm durch ein gutes Sterben zu einem besseren Leben. — Joseph Stöckli, ein wahrer Luzerner Hinterländer, ist am 8. Februar 1880 am Fuße des Napf geboren. Er war der Sohn einfacher Arbeitersleute. Nach Vollendung der Primarschule verdiente er sich auf verschiedenen Arbeitsplätzen sein Studiengeld. Am Gymnasium in Sarnen schloß er seine humanistischen Studien ab. Am 6. August 1911 feierte er in Willisau sein erstes heiliges

Meßopfer. An mehreren Orten versah er nun die Stelle eines Vikars. Launig bemerkte er eines Tages, nächstens werde ein großes Tableau angefertigt mit den Porträts all der hochlöblichen Pfarrherren, die «unter (!) ihm» gedient hätten. 1936 wurde er der erste Pfarrer der neuen Kirche von Geuensee. Der völlige Ausbau des Gotteshauses ist sein Werk. In eifriger Seelsorge verband der frohmütige Arbeiter damit den Bau seiner geistigen Kirche, seiner Gläubigen. Mit dankbarer Begeisterung feierten die Geuenseer ihren verdienten Jubilaren am 8. Februar 1950. Möge ihn nun, der in früheren Jahren manche Reise bis ins Heilige Land unternahm, nach dieser Lebensreise ewiger Jubel umstrahlen.

Nach dem «Vaterland» P. Dominik.

Personalnachrichten

Aus Kloster und Kollegium

In Gries feierten *P. Gabriel Perkmann*, Senior des Klosters, Kurat in Glänig, und *P. Benno Steiner*, Katechet, ihr goldenes Priesterjubiläum. — *P. Carl Corvini* trat am Feste der Apostelfürsten im Kloster an den Primizaltar. — Br. *Fidel Kofler*, Senior der ehrw. Brüder, begann mit unverwüsthlichem Humor sein 80. Lebensjahr. — In Sarnen vollendete hochw. *P. Lukas Fuchs* in jugendlicher Frische das 70. Altersjahr. — Unser hochw. Herr Rektor *Dr. P. Bonaventura Thommen* wurde in das Komitee des Freiburger Hochschulvereins gewählt. — Br. *Jakob Rey* aus Besenbüren legte am 3. Juni in die Hände des hochw. Abtes Stefan die feierlichen Gelübde ab.

Aus dem hochw. Klerus

Das goldene Priesterjubiläum feiert Msgr. Dr. *K. Bossart*, Luzern. — H. H. *Adolf Felder*, Familienkaplan U. L. Frau auf der Platten (Meggen), feierte in körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 75. Geburtstag.

Silberne Priesterjubilare sind:

H. H. *Joseph Blum*, Pfarrer in Vitznau; H. H. *Joh. Dossenbach*, Professor in Zug; H. H. *Martin Frei*, Pfarrer Leutmerken (Thurg.); H. H. *Emil Specker*, Spiritual am Priesterseminar in Solothurn; H. H. *F. Brutschin*, Professor am Kollegium Schwyz.

Primizianten

In Merenschwand feierte H. H. *Otto Brun* sein hl. Primizopfer. — H. H. *Josef Emmenegger* trat in Schüpfheim am 1. Juli an den Primizaltar. — Ebenfalls in Schüpfheim primiziert am 8. Juli H. H. *Anton Studer*.

Geistliche Ämter und Würden

Durch die Errichtung der kirchlichen Hierarchie in Südafrika wurde Msgr. *J. Grüter* Diözesanbischof von Umtata, wo er bisher als Apostolischer Vikar wirkte. So verwaltet er nun kraft göttlichen Rechtes seine Diözese und ist nicht mehr bloßer Vertreter des Papstes. — H. H. *P. Franz Vogel* C. M. M. wurde aus der Diözese Umtata nach Mariannhill in Natal versetzt und zum Provinzial der südafrikanischen Provinz der Mariannhiller Missionskongregation ernannt. Diese Provinz umfaßt die Diözese Mariannhill in Natal, die Diözese Umtata in der Kapprovinz und das Apostolische Vikariat Bulawayo in Süd-Rhodesien. — H. H. Dr. *Johannes Kaiser*, seit dreißig Jahren Professor an der Kantonsschule in Zug, ist von Papst Pius XII. zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden. Die Ehrung will die Verdienste Prof. Kaisers auf dem Gebiete der Schule und Jugenderziehung anerkennen. — Der hochw. Bischof von Basel-Lugano ernannte H. H. Domkaplan *Alphons M. Glutz* in Solothurn zum Ehrendomherrn der Kathedrale St. Urs und Viktor. — Als neuer Regens des Priesterseminars in Solothurn amtiert H. H. Dr. *Leonhard Weber*, bisher Religionsprofessor an der Solothurner Kantonsschule. — H. H. *Viktor Pfluger*, Spiritual im Erholungsheim St. Elisabeth, Walchwil, zieht nach Bleichenberg bei Solothurn. An seine Stelle tritt H. H. *Werner Gasser*, bisher Hausgeistlicher in der Kuranstalt Dußnang. — Am Dreifaltigkeitssonntag wählte die katholische Kirchgemeinde Kaltbrunn H. H. *Fr. X. Müder*, Kaplan in Wattwil, zum neuen Kaplan.

Goldenes Maturajubiläum

feiern: Herr Dr. iur. *Valentin Bucher*, Stans; Herr Dr. med. *Wilhelm Kappeler*, Arzt, Wallenstadt; Herr Dr. iur. *Gustav Kuchler*, Muri, AG; H. H. *Viktor Pfluger*, Spiritual, Bleichenberg/Solothurn; Herr Dr. med. *Josef Suppiger*, Luzern.

Aus dieser Klasse ruhen im Frieden Gottes: Herr Dr. *Josef Britschgi*, † in Deutschland; H. H. *Alois Hartmann*, † als Chorherr in Beromünster; H. H. *Martin Heggli* † als Chorherr in Beromünster; H. H. *Kilian*

Holenstein, † als Pfarrer in ?, H. H. *Alois Kaufmann*, † als Chorherr in Beromünster; Herr Dr. *Josef Stalder*, Apotheker in Kriens; H. H. *Leo Zahner*, Pfarr-Resignat in Eggersriet, SG; Herr *Josef Zurkirch*, † in Amerika.

Wahlen und Berufungen

Die Landsgemeinde von Obwalden wählte Herrn Dr. *Jost Dillier* von Sarnen zum Staatsanwalt. — Herr Dr. med. *Ferdinand Thurnherr* von Diepoldsau wird im st. gallischen Kantonsrat mit seiner Rednergabe glänzen. — Als neue luzernische Großräte begrüßen wir die Herren *Josef Müller*, Hypothekarschreiber in Sursee, *Leo Meyer*, Metzgermeister in Reiden, und *J. Leisibach* von Römerswil. — Die Gemeinde Schwarzenberg (Luzern) wählte Herrn *Richard Lötscher* an Stelle seines im Frühjahr verstorbenen Vaters zum Gemeindeammann. — Der Kleine Rat von Graubünden hat Herrn Dr. *Emmanuel Huonder*, Gemeindepräsident von Disentis, zum Polizeikommissär des Bezirkes Vorderrhein ernannt. — Der Regierungsrat von Obwalden wählte Herrn *Leo Omlin*, Landschreiber, Sachseln, zum Handelsregisterführer. — Herr *Viktor Saladin*, Bankkassier in Sarnen, tritt als Spitalverwalter in die Nachfolge von Herrn *Josef Gasser*. — Zum Wertschriftenverwalter der Kantonalbank in Sarnen wurde Herr *Max Scherrer* in Kerns erkoren. — Herr Dr. *Felix Stoffel* folgte einem Ruf an die Redaktion der «Neuen Zürcher Nachrichten».

Die Sarner Maigemeinde wählte Herrn *Otto Durrer* zum Kantonsrat, die Herrn Dr. iur. *E. Kathriner* und *W. Hophan* zu Gemeinderäten. — Herr Dr. *Felix Stockmann*, Sarnen, ist Kantonsgerichtsschreiber. — Herr *Hanscaspar Diethelm* ist Präsident des neugegründeten «Kur- und Verkehrsvereins Sarnen». — Die Radiogenossenschaft Bern wählte an ihrer Generalversammlung als ersten Vertreter der Innerschweizer Kulturlange Herrn Ständerat *Ludwig von Moos*, Sachseln.

Berufsleben

Zum 25. Male half heuer Herr Dr. *Otto Meyer*, Vizedirektor der Basler Mustermesse, mit bei der Organisation der Muba. — Herr Dr. med. *Harry Stoffel* übernahm in Goßau (SG) die Arztpraxis von Herrn Dr. *Ammann*. — Herr Dr. med. *Emmanuel Stoffel* eröffnete an der Bahnhofstraße 20 Zürich seine Praxis als Lungenarzt, nachdem er Frl. *Abegg* die Hand zum Ehebund gereicht. — Herr Dr. *Erwin Keusch*, Gerichtsschreiber in Muri, übernahm in Zug das Rechtsanwaltsbüro des verstor-

benen alt Stadtpräsidenten *Xaver Schmid*. — In Sarnen hat Herr *Max Wildisen* eine Lehrstelle an der Knabenprimarschule übernommen. — Von Estavayer hat Herr Dr. *A. Hämmerle* seinen Lehrstuhl ins Institut Dr. *Pfister*, Oberägeri, verlegt. — Herr *Otto Nyffeler* von Huttwil hat das bernische Lehrerpapent erlangt und wurde als Lehrer von Horben im Simmental gewählt.

Examen

Herr *Giusep Bundi* von Curaglia-Medels schloß an der ETH Zürich seine Studien als ing. agr. erfolgreich ab. — An der Handelshochschule St. Gallen hat Herr *Thomy Rageth* aus Domat-Ems sich den Titel eines lic. oec. erworben und sein Studium beendet. Seine Diplomarbeit betrifft «Die Organisation und die Funktionen der Speditionsabteilungen im industriellen Unternehmen». — Herr *Eduard Tannér* bestand in Fryburg das erste pharmazeutische Prope. — Herrn *Armin Ganz* von Kerns glückte an der ETH das Vordiplom als Maschineningenieur. — Herr *Gerhard Cadalbert* von Ruis hat in Rickenbach (SZ) das eidgenössische und in Chur das kantonale Lehrerpapent erworben. — Herr *Josef Wolfisberg* von Sarnen hat an der Schweizerischen Schlosserschule in Basel die Abschlußprüfung mit bestem Erfolg bestanden und ist mit dem Eidgen. Meisterdiplom sowie mit dem Fachschuldiplom ausgezeichnet worden.

Unter 240 Schülern der kaufmännischen Berufsschule in Luzern hat sich Herr *Josef Schälin*, Feld, Sachseln, das beste Examen errungen.

Aus dem Studentenleben

Senior der Helvetia Oenipotana «am grünen Inn» ist Herr *Hanns Adalbert Wirz* aus Sarnen, dem Herr *Jan-Alex Bumbacher* aus Zürich als Consenior zur Seite steht. — Als Rauracherfürst waltet Herr *E. Reinger* aus Basel. — Consenior der Bodania ist Herr *Albert Etlin* aus Sarnen. — Herr *A. Gugler* führt bei den Neu-Welfen die Feder des Chronisten.

Ehrungen

Im Kloster zu Hauterive wurden am 1. April die Herren Prof. Dr. *Oskar Vasella*, Fryburg, und Dr. med. *A. Belser*, Olten, zu Rittern des Hl. Grabes geschlagen. — Herr *Tista Murk*, der Bündner Dramatiker, wurde von der Schillerstiftung mit einer Anerkennung seines Schaffens und von der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater mit einer Auszeichnung geehrt.

Verlobung

Fräulein Rose Marie Liechti von Brüglingen/Basel und Herr *Bernhard Kühne* von Oberägeri/Zug freuen sich, Ihnen ihre Verlobung anzeigen zu dürfen.

Vermählungen

Am 7. des Wonnemonats schlossen den Bund fürs Leben Frl. Anna Gamma und Herr *Alfred Bachmann*, Gurtellen. — Am 19. Mai 1951 schlossen in der altherwürdigen Klosterkirche zu Muri den Ehebund Frl. Irène Bischofberger von Rorschach und Herr Dr. *Walter Hug* von Muri. — Zwei Tage später traten an den Traualtar Frl. Marianne Wenger und Herr *Hermann Schrott* von Weinfelden. — Seit dem 30. Mai sind Annemarie Braun und Herr *Otto Riesen*, Pfr. in Sumiswald, ein glückliches Ehepaar. — Und ebenfalls im holden Mai wurden in Feusisberg ein glückliches Paar Fräulein Mechthild Schädler und Herr *Josef Eberle* von Einsiedeln. — In Giswil gaben sich Herr *Otto Abächerli* und Fräulein Finy Halter das Jawort am Altare. — Fräulein Emmy Fanger und Herr *Peter Merian*, Sarnen, grüßen als Vermählte.

Familienzuwachs

Mit großer Freude zeigen wir Ihnen die glückliche Geburt unserer Tochter *Lucretia Renata* an, Heidy und Franz *Meier-Weibel*, Langenthal. — Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes *Christina*, Maria und Jules *Koch-Keusch*, Villmergen. — *Leo Walter* Stammhalter der glücklichen Eltern Margrith und Leo *Bühler-Büeler*, Flüelen. — Die glückliche Geburt eines gesunden *Nikolaus* zeigen hochofreut an Esther und Paul *Herzog-Taeschler*, Arbon. — Frachina, Pietro et Reto *Ballinari*, Bern, ont la joie d'annoncer la naissance de leur petit frère *Silvio*. — Herr und Frau *Erni-Estermann*, Gemeindeschreiber in Römerswil, melden die Geburt der ersten Tochter. — Wir freuen uns, Ihnen die Geburt eines gesunden Stammhalters *Peter* anzuzeigen, melden die beglückten Eltern Otto und Annemarie *Häuselmann-Eberhard* in Rapperswil. — Hochofreut zeigen wir Ihnen die glückliche Ankunft unseres fünften Kindes *Hildegard-Paula* an, teilen uns Frieda und *Alois Huber-Bingesser*, Boswil, mit.

Allseits herzliche Glückwünsche!

Redaktionsschluß für die nächste Nummer: 10. Oktober 1951.

Redaktor: Dr. P. Sigisbert Frick.

Druck: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen.

Expedition: P. Adolf Schurtenberger, Kollegium, Sarnen.

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 3.50, Postscheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen.

PHOTOHAUS

CARL ABACHERLI

Das altbekannte
Spezialgeschäft
für Fach- und
Amateur-Photographie

Spezialität: Trauerbildchen
in erstklassigen Ausführungen!

Telephon 85 13 63



MAX

Spichtig

SARNEN

Papeterie, Buchbinderei • Tel. 85 13 41

Churchill, Memoiren . . . à Fr. 26.—

Büchmann, Geflügelte Worte Fr. 12.80

Herders Volkslexikon . . . Fr. 11.45

Bibel-Lexikon von Dr. Herbert Haag
8 Lieferungen Fr. 85.—
Subskriptionspreis Fr. 64.—

Pastor, Tagebücher, Briefe Fr. 29.70

L. von Pastor (1854—1928), der Berater
und Freund von 5 Päpsten, spricht zu uns
mit seiner unbezweifelbaren Wahrheits-
liebe. Eine unschätzbare Fundgrube für
die politische, die Geistes- und Kirchen-
geschichte von 1870—1928.

Alle Bücher und Zeitschriften
des In- und Auslandes liefert die

BUCHHANDLUNG
TH. PFAMMATTER SARNEN

S
A
C
H
S
E
L
N



HOTEL KREUZ

Restaurant

* „Capaciores affer huc, puer, scyphos
vel chia vina aut lesbia
et quod fluentem nauseam coerceat
mitire nobis caecubum.“ Horatius *

Geeignete Lokale für Klassentagungen
Die Qualität ist zur Tradition geworden
FAMILIE BRITSCHGI, TEL. 85 14 66